

Zeitschrift: Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 7 (1950)
Heft: 1-2

Artikel: Zum Kapitel Buchprämierung
Autor: Krebsler, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-387649>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- H. Hubacher: «Rodin», R. Mühlemann-Verlag, Zürich (Druck: Berichthaus, Zürich).
 P. Klee: «Dokumente und Bilder», Benteli-Verlag, Bümpliz (Druck: Benteli AG., Bümpliz, Orell Füssli, Zürich).
 P. Gauchat: «Marionetten», E. Rentsch-Verlag (Druck: Winterthur AG., Winterthur).
 Schnydrig: «Kapellen im Wallis».
 V. Huber: «Schweiz. Landschaftsmaler», Manesse-Verlag, Zürich (Druck: Conzett & Huber, Zürich), u. a. m.

Wissenschaftliche Literatur und Lehrbücher:

- A. Brunner, C. Henschen, H. Heusser, u. a.: «Lehrbuch der Chirurgie», B. Schwabe-Verlag, Basel (Druck: B. Schwabe, Basel).
 F. Prader: «Diagnose und Therapie des infizierten Wurzelkanals», B. Schwabe-Verlag, Basel (Druck: B. Schwabe, Basel).
 G. Töndury: «Anatomie», Fretz & Wasmuth-Verlag, Zürich (Druck: Gebr. Fretz, Zürich).

Der Druck und die Bilderreproduktionen in den genannten Lehrbüchern sind schlechterdings nicht zu überbieten. Ebenfalls:

- M. Waldmeier: «Astrophysik», Birkhäuser AG., Basel (Druck: Birkhäuser AG., Basel).
 Ausgezeichnet sind ferner die Arbeiten von:
 R. Hostettler: «Type», Verlag Hostettler (Druck: Zollikofer, St. Gallen).
 W. Käch: «Schriften», Verlag O. Walter AG., Olten (Druck: O. Walter AG., Olten).

Unter den bibliophilen Ausgaben überragt:

- Goethe: «Urfaust» von Hans Vollenweider, Johannespresse, Zürich (Druck: Orell Füssli, Zürich).

Die Gestaltung des Textes im Drucke Vollenweiders, die Harmonie von Druck, Text, Format und Papier ist wirklich eine Tat. Ebenfalls eine Spitzenleistung hat der Holbein-Verlag durch die Reproduktion des Skizzenbuches des Hans Baldung Grien erzielt. Ferner erscheint mir ein

Bändchen des Tschudi-Verlags mit Illustrationen von Gunter Böhmer eine sehr schöne künstlerische und technische Leistung, so auch Goethe: Natur, aus dem Benteli-Verlag. Die Verleger der französischen Sprache folgen den bewährten klassischen Regeln. Oft aber bemerkt man, daß ihre Titel besonders schön, der Druck des Textes aber weniger gepflegt ist. Bedauerlich ist, daß mit Halbgevierten, statt mit Drittelgevierten gearbeitet wird, was einen flimmerigen Satz ergibt. Gepflegt sind besonders C. F. Ramuz: «Adam et Eve», mit Bildern von Gimmi, Verlag Trois Colines, Genève (Druck: Couchoud, Lausanne, Säuberlin & Pfeiffer, Vevey), J. F. Biguet: «Chevaux et Canons», A. Carra-Verlag, Genf (Druck: P. B. de Muralt, Lausanne). Schlecht und daher nicht prämiert erschien ein Buch eines welschen Verlages, dessen Illustrationen sehr schön, der Druck aber ungepflegt ist. Trotz sehr wertvollem Material läßt das eingesandte Buch die Harmonie in Text und Schriftgrad, Format und Ausstattung vermissen. Es ist eine Wiederholung in anderer Form jener schlecht gedruckten Werke, die man auf den schwarz polierten Salontisch unserer Väter legte, aber nicht anrühren durfte. Solche Luxusdrucke mögen ihre Abnehmer finden, haben jedoch mit Bibliophilie nichts zu tun, denn diese verlangt Sparsamkeit der Mittel, Ehrlichkeit und Harmonie von Text, Druck und Ausstattung. Aufgefallen ist, daß der welsche Verleger immer noch Auflagen von vielen hundert oder tausend Exemplaren numeriert. Bei den bibliophilen, illustrierten Büchern ist zu bemerken, daß selten gute Künstler beteiligt sind. Hier können und sollen die Verleger Besseres schaffen. Eine Reihe Illustratoren und Graphiker warten auf Aufträge, die sie sicher vortrefflich ausführen könnten. Es ist auch eine Pflicht der Schweizer Verleger, Künstler und Illustratoren zu schönen Ausgaben zu erziehen. Gewiß erfordert ein wirklich künstlerisches Buch eine gute Zusammenarbeit des Graphikers und des Verlegers. Hier könnten wir in der Schweiz jedoch mehr leisten um uns auf internationalen Märkten zu behaupten.

Werner Krebsler | Zum Kapitel Buchprämierung

Ich komme Ihrem Wunsche gerne nach und will versuchen, meine Gedanken zum Problem «Buchprämierung» zu skizzieren.

Eine Buchprämierung wird immer ein subjektives Produkt sein. Man hüte sich davor, über den Rahmen des Möglichen hinauszugehen. Je mehr Köpfe daran beteiligt sind, um so verworrener wird das Resultat. Mut, eine gesunde Einstellung, ein immerwährendes Sichbeschäftigen mit dem Buch, ja eine Schwäche für das Buch und ein Bemühen um Objektivität in bezug auf den Buchinhalt sind Voraussetzung. Also ein Wegdenken von Liebhaberei und Vernarrtheit in ein besonderes Gebiet. So könnte eine Buch-

prämierung interessant werden. Sie widerspiegelt immer das Bild der Jury.

Aus dieser Überlegung heraus werden Sie meinen Gedankengang würdigen, der dahin geht, daß mit der Größe und der Verschiedenheit der Jury die Unklarheit des Resultates und die Verworrenheit wachsen.

Ich verstehe, wenn Sie die Menge der Bücher, ihre Vielgestaltigkeit, die Zeit, die zur Verfügung stand und die Befolgung der Richtlinien, die bei so vielen Köpfen notwendig sind, so beängstigten, daß Sie zum vorneherein über das Endresultat mißtrauisch waren. Das mußte so kommen. Denn der Gedankengang der Veranstalter zielte

wohl dahin, ein «offizielles gesamtschweizerisches Resultat» zu erhalten und dafür möglichst alle Kreise, die am Buch interessiert sind – es fehlen die Papierfabrikanten – beizuziehen. Damit die Verantwortung an dieser Prämierung auf möglichst vielen Schultern ruhe, sich kein Arbeiter am Buch zurückgesetzt fühle und schließlich zum vorneherein jede Konkurrenz ausgeschaltet sei. Für mich bedeutet dieses Monstergelbe ein Fremdkörper gegenüber dem Charakter des zu beurteilenden Objektes.

Die einfachste Lösung wäre wohl die, das Urteil eines prominenten Bücherfreundes zu vernehmen. Dann haben die Buchhändler den großen Vorteil, daß sie praktisch mit allen schweizerischen Neuerscheinungen in Beziehung kommen, sich mit den Autoren beschäftigen und daß sie durch ihren Kontakt mit dem Bücherkäufer auch weitgehend sein Urteil kennen. Ich sehe immer noch in dieser Berufsgruppe den Idealtyp für eine Buchprämierung. Als nächste Gruppe könnte der Verlag in Erwägung gezogen werden, dann die Graphiker, die Buchbinder, die Buchdrucker, vielleicht voran noch der Bibliophile. Aber all diese Menschen sind irgendwie Partei mit Ausnahme der Buchhändler.

Wenn ich an eine Auswahl der schönsten Schweizer Bücher des Jahres 1949 denke, die vom Buchhändler getroffen würde, dann kann ich mir ein wertvolles und recht objektives Resultat vorstellen. Das Interesse daran würde eine wesentliche Steigerung dadurch erfahren, daß vielleicht auch die Bibliophilen, die Verleger, Buchdrucker, Buchbinder und eventuell die Graphiker von ihrem Gesichtspunkte aus eine solche Prämierung durchführen würden. Wie interessant, ja spannend müßte das sein, diese verschiedenen Resultate miteinander zu vergleichen! Jedes könnte der andern Gruppe dien-

lich sein und fruchtbringend wirken auf die kommende Produktion in unserem Lande.

Ein großer Vorteil einer solchen Entmassung und Spezialisierung würde darin bestehen, daß kleinere Kommissionen in der Lage wären, ihre Arbeit ganz anders zu gestalten. Ich denke mir die Einteilung ungefähr so:

1. Das Schweiz. Vereinssortiment Olten würde die Gesamtproduktionen eines Jahres sammeln und auflegen. Dabei müßte abgeklärt werden, welche Gebiete zu erfassen sind.
2. Die Kommission würde innert Wochenfrist einzeln oder gemeinsam die Ausstellung besuchen.
3. Die von den Jurymitgliedern vorgeschlagenen Titel würden in der Ausstellung belassen, auf einer Liste zusammengestellt, jedem Mitglied gemeldet. Dadurch hätte es Gelegenheit, sich mit diesen Büchern unbeeinflusst abzugeben.
4. Nach einer weiteren Woche würde die Jury gesamthaft zusammentreten, um die endgültige Klassifizierung vorzunehmen. Oder zu beschließen, je nach den Umständen später noch einmal zusammenzukommen.

Wenn diese Ausstellung der Erscheinungen eines Jahres schon zusammengestellt wird, dann würden sich vielleicht auch die Graphiker, die Buchdrucker usw. darum interessieren, ihre eigene unabhängige Beurteilung vorzunehmen. Das dürfte bei gegenseitiger Verständigung im Interesse des schweizerischen Buches ohne weiteres möglich sein.

Glauben Sie nicht auch, daß eine solche Beurteilung des Schweizer Buches das Interesse steigern und die Gesichtspunkte der verschiedenen Berufsgruppen viel deutlicher darstellen würde, als es nach der heutigen Buchprämierung der Fall ist?

Geschüttelte Bibliophilie

Aus «Thema», Zeitschrift für die Einheit der Kultur, Gauting b. München

Aus Benno Papentrigks Schüttelreimen

*Ich tät es lang im Selbstverlage wägen, –
nun will ichs auf der Insel Waage legen.*

*Haltet unsre Insel rein,
Lasset kein Gerinnsel ein!*

*Der Dichter ist ein Schöpfer lichter Dinge,
Im Trüben fischen nur die Dichterlinge.*

*Die Bücher öffne in der Zeiten Saal, –
Was bist Du drin? Nur eine Seitenzahl!*

*Wie könnte, ach! so schön doch das Verlegen sein,
Wollt jedem Buche auch Merkur den Segen leihn!*